

THE FUTURE OF CODE POLITICS II TECHNOLOGIES OF RADICAL CARE

PANEL: LOST IN TRANSLATION I: EXTRACTIVISM OF BODIES AND TERRITORIES

mit Texten von Moira Millán, Paz Peña, Paola Ricaurte
& Mariah Rafaela Silva, performt von Kupalua, Thainá
Ina, Yela Quim, Génesis Victoria & Eli Wewentxu.
Moderation & Kuration: Lucía Egaña & Joana Varon.
Übersetzung ins Deutsche: Teresa Wilmes.

Die gängigen digitalen Technologien arbeiten nach der Logik des Extraktivismus: in bestimmten Gebieten mit einer Geschichte kolonialer Enteignung, werden Ressourcen abgebaut, um sie für Technologien zu nutzen, mit denen eine riesige Menge an Daten über unser Leben und unsere Körper gesammelt wird. Allgegenwärtige Überwachung und Datenkolonialismus, Rassismus, Ableismus und Heteronormativität sind eingebettete Werte in der Entwicklung dieser extraktivistischen Technologien. Was aber würde es bedeuten, Technologien zu entwickeln, die sich stattdessen um unseren Körper, unseren Geist und unser Land sorgen? Die in Abya Yala, auch Lateinamerika genannt, ansässigen Denkerinnen Paz Peña, Moira Millan, Paola Ricaurte und Mariah Rafaela Silva haben je einen Text zu diesen Fragen geschrieben. In einem experimentellen Setting, werden diese live auf der Bühne von den Musiker*innen und Performer*innen Yela Quim, Génesis Victoria, Kupalua und Eli Wewentxu in verschiedenen Formaten frei übersetzt und interpretiert – um so die Vorstellungskraft auch jenseits von gesprochenem und geschriebenem Diskurs anzuregen.

KÖRPER-TERRITORIEN, TECHNOLOGIEN UND BUEN VIVIR

Moira Millán

Die wichtigsten Gespräche und Lernprozesse fanden am Feuer statt, auf dem Feld, so war es seit meinen jungen Jahren, als ich anfang, das *Walljmapu*, das Territorium der Mapuche zu durchlaufen, auf der Suche nach meiner Identität und meiner Bestimmung. Auf meinem Weg kam ich vor vielen Jahren in *Ngulumapu*, Chile, einer Gemeinde in der Nähe von Valdivia, an.

Bei dieser Gelegenheit sprach ich mit einem *Chachay*, einem Mapuche-Ältesten, über die Arbeit der Aussaat. Ich war sehr daran interessiert, ihm zuzuhören, ich hatte mein Grundstück zurückgewonnen und begann ein neues Leben auf dem Land, aber ich wusste immer noch nicht, wie sich mein Übergang als Mapuche-Frau vom Stadt- zum Landleben gestalten würde. Dieser *Lamngen*, dieser Bruder, erklärte mir, warum der Pflug aus Holz dem Eisenpflug immer noch überlegen war, er sagte mir: "Das Eisen verletzt den Boden sehr, als würde es ihn tief einschneiden, so dass die Saat, wenn man sie einpflanzt, zwar besser geschützt ist, aber der Boden mehr beschädigt wird; mit der Zeit trocknet er aus und stirbt durch die vielen Schnitte. Ich habe immer mit einem Holzpflug gepflügt, meine Leute lachen mich aus, aber der Boden ist nicht ausgetrocknet, er bleibt immer fruchtbar, immer gesund".

Immer wieder erinnere ich mich an diese Unterhaltung und sie bringt mich dazu, in der Reflexion Antworten auf die Fragen zu finden, die ich mir seit langer Zeit stelle: Warum sprechen wir über „Körper-Territorien“? Was ist unsere Beziehung zur Erde? Wie verstehen wir Technologie? Was ist das *buen vivir*, das Gute Leben? Ich habe aus dem Wissen des *Chachay* gelernt, dass Technologie respekt- und liebevoll mit der Erde sein muss. Es ist möglich, eine Technologie des Lebens zu schaffen, im Gegensatz zur Technologie des Kapitals, zur extraktivistischen Biotechnologie, die auf todbringende Weise das Wesen des Saatguts manipuliert, kurz, zu den Technologien des Todes. Um diese Idee zu erläutern, möchte ich zunächst erklären, was wir unter Körper-Territorien verstehen. Das Land, das Territorium, definiert und bestimmt uns, wir erkennen uns selbst durch den Blick zur Erde, zur *Mapu*, und sie, die Erde, erkennt uns auch. Wir bewohnen ein Territorium, und dieses Territorium bewohnt uns, es geht mit uns, reist in unserem Sein, in

unseren Arten und Weisen. Dies wird besonders deutlich bei denjenigen Träger*innen dieser Kosmographien, die Medizinfrauen und -männer sind. In ihrer Heilkraft, der Heilkraft der *Machis*, manifestieren sich die elementaren Kräfte der Territorien, die mein Volk *Ngen* nennt. Diese Kräfte sind manchmal unangenehm, sie erlauben den *Machis* nicht, ihre *Rewe* zu verlassen, den Ort, an dem ihre Heilkraft lebt. In einigen Fällen können sie auf anderen Territorien leben und wirken, aber diese müssen den Landschaften ähnlich sein, aus denen sie kommen. Das Territorium erkennt und erwählt uns, es ist niemals umgekehrt. Ohne Land können wir nicht sein.

Jedes Mal, wenn ich auf eine Reise gehe, spreche ich mit dem *Leufu*, dem Fluss, der mein *Lof*, meine Gemeinde durchquert. Ich mache mein *Ngllëllipun*, ich bitte um Schutz, um Reinigung meines Geistes und meiner Seele, um die Begleitung meiner Ahnen, ihre schützende Kraft reist mit mir. Der *Leufu* begleitet mich, deshalb sagen wir als Mapuche: durch mich spricht der Berg, die Wälder, die Hügel, die Flüsse und Seen, spricht das Land. Unsere Sprache heißt *Mapudungun*, die »Sprache des Landes«. Ohne Territorium gibt es keine Identität, keine Kultur, keine Spiritualität, wir sind eine untrennbare Einheit. Alles, was mit dem Territorium geschieht, wirkt sich nicht nur auf unsere Körperlichkeit, sondern auch auf unsere Spiritualität aus. Aus diesem Grund ist der Kampf für den Schutz des Lands ein Kampf gegen den »Terrizid«, eine Kategorie, die wir verwenden, um zusammenfassend die verschiedenen Arten der Ermordung von Leben zu definieren, die das System einsetzt. Sowohl greifbare als auch spürbare Territorien sind in Gefahr. Letztere sind eine Dimension, in der die kosmischen und geistigen Kräfte leben, die das Leben auf der greifbaren, der materiellen Ebene erhalten. Der Versuch, neue Technologien zur Heilung und Wiederherstellung verseuchter und verwüsteter Gebiete einzusetzen, wird nicht erfolgreich sein, wenn man nicht auch auf das Wissen der Ahnen der Völker zurückgreift, die seit Tausenden von Jahren eine harmonische Verbindung zur Erde aufrechterhalten haben.

Paradoxaerweise wird die Technologie als Schlüsselement bei der Bekämpfung der Klimakrise angesehen, während es diese kapitalistische und anthropozentrische Technologie erst war, die Umweltbelastungen verursacht hat und uns an einen Punkt in unserem Alarmzustand versetzt hat, von dem es kein Zurück mehr gibt. Natürlich ist es möglich, hier und jetzt zu verlangsamen, um den sich beschleunigenden Prozess des planetarischen Todes aufzuhalten. Alles, was wir tun, trägt zum Zusammenbruch unserer Umwelt bei, selbst ich, wenn ich einen Roman schreibe und möchte, dass er gedruckt wird, weiß, dass er mit Blättern hergestellt wird, die aus Ab-

holung stammen. Aber wie können diese Widersprüche gelöst werden, ohne in falsche Erlösungsvorschläge zu verfallen, wie sie von Internetfirmen mit angeblichen Nachhaltigkeitsdiskursen betrieben werden; die, wenn sie das politische Oxymoron aufdecken, uns versichern, dass die Cloud-Speicher weniger verschmutzen als der Druck auf Papier? Sie sagen uns beispielsweise nicht, dass für die Speicherung unserer 10 Jahre alten E-Mails oder Audionachrichten in diesen Speichern täglich Millionen Liter sauberes Wasser zur Kühlung der Server benötigt werden oder dass schon das von den Serverfarmen bis vor der Pandemie erzeugte Kohlendioxid dem des Flugverkehrs in den Vereinigten Staaten entsprach. Clouds – „Wolken“ - scheinen aus Luft gemacht zu sein, sind es aber nicht. Auch die Bewohner des Internets - dieses Raums, der heute als virtuelles Territorium bezeichnet wird – hinterlassen ökologische, soziale und wirtschaftliche Spuren.

Die Geschichten, die uns die wirtschaftliche Macht auftischt, sind immer irreführend und machen die Auswirkungen auf die Umwelt unsichtbar. Die Technologien des Kapitals sind terrizidal, todbringend für die Erde, vom Anfang bis zum Ende der Produktions- und Verbrauchskette, und während des gesamten Lebenszyklus dieser Technologien sind sie untrennbar mit dem Verfall und dem Tod von Lebensräumen verbunden: Zunächst werden die Materialien für die Herstellung der Geräte gewonnen, und schließlich landen diese Geräte auf einer Mülldeponie, die sich höchstwahrscheinlich irgendwo auf dem Planeten befindet, wo die Verarmung des Lebens es ihnen erlaubt, ungestraft zu töten. Der Rassismus der Geopolitik des Kapitals bestimmt die Gebiete, deren Leben nicht wertgeschätzt wird, und macht sie zu Territorien, die geopfert werden können: zu Leben, die keine Rolle spielen. Genauso ist es diesen Unternehmen auch erlaubt, die Elementarkräfte, auch Lebens Elemente genannt (Mineralien, Wasser, Energie usw.), auszubeuten. Der Extraktivismus spiegelt sich in der irrationalen Nutzung dieser wertvollen Elemente sowie in der irreversiblen Kontaminierung der Erde wider.

Das Konzept des Territoriums wurde in den Sozialwissenschaften in den 1960er und 1970er Jahren eingeführt und ist seither sehr offen und dehnbar geblieben. Ursprünglich bezog sich der Begriff auf den Raum der Souveränität oder der Gerichtsbarkeit eines Landes oder seiner Verwaltungseinheiten, d. h. er war für die politische Geographie relevant. Jedoch haben wir indigenen Völker das Konzept des Territoriums um andere Dimensionen erweitert. Der Begriff beschränkt sich nicht auf das Land, sondern umfasst

den Himmel, das Meer, den Boden und die spirituellen oder heiligen Gebiete. Wir sagen, dass wir dem Land gehören und nicht, dass es uns gehört. Nicht nur der Begriff des Territoriums ist polysemisch, mehrdeutig; seine Erforschung verlangt interdisziplinäre Ansätze mit unterschiedlichen Zugängen, wie denen der Geographie, Soziologie, Anthropologie, Ökologie, Politikwissenschaft oder des Rechts. Der offene, mehrdeutige und interdisziplinäre Charakter des Begriffs Territorium eröffnet die Möglichkeit, auch neue Bereiche wie das Internet als Territorium zu betrachten. All diese Kategorien und Definitionen von Territorium als Konzepte enthalten aber nicht das uralte Denken, die Wahrnehmung, die wir als indigene Völker damit verbinden. Deshalb sprechen wir in der »Bewegung indigener Frauen für das Buen Vivir« von Kosmographie, denn die Erde ist kein menschliches Eigentum, obwohl der Raum in all seinen Dimensionen vom Kapital vermessen und umzäunt wurde. Ein deutliches Beispiel dafür ist das Territorium des Internets, das unter der strengen Kontrolle der Diensteanbieter steht.

Die digitale Kolonisierung ist eine Fortsetzung der Eroberung und Kontrolle von Völkern und ihren Territorien. Horvat, ein kroatischer Philosoph und Aktivist, betont, dass die Technologie bereits alle Lebensbereiche durchdringt, und wenn wir diesem Weg folgen, wird bald alles in eine globale digitale Struktur integriert sein. Er hebt das "Internet der Dinge" hervor (das es uns ermöglicht, unsere Häuser, Fahrzeuge usw. über das Internet zu steuern). Der greifbarste Ausdruck dieser Kontrollpolitik sind die "Smart Cities", in denen die Digitalisierung und die Gesichtserkennungstechnologie eine ständige Überwachung ermöglichen und sehr persönliche Daten über jeden Einzelnen speichern. So wird das städtische Gefüge privatisiert. Andererseits monopolisieren die sozialen Netzwerke unsere Gedanken und kontrollieren unsere Meinungen. Folglich kann die Art und Weise, wie Technologie eingesetzt wird, sehr reale geopolitische Folgen haben, nicht zuletzt, weil die Massendigitalisierung eine enorme systemische Anfälligkeit schafft, da der Energiebedarf von Smart Cities und dem Internet der Dinge bei gleichzeitiger radikaler Energiewende absolut nicht zu decken ist.

Dieses Zivilisationsmodell, das sich in der ganzen Welt verbreitet hat, beruht auf der Logik der Plünderung. Die großen Technologieunternehmen begnügen sich mit den Daten der Internetnutzer*innen. Unsere persönlichen Daten sind zu einer natürlichen Ressource geworden, die sehr leicht und praktisch kostenlos zugänglich ist. Als Gegenleistung für die unmittelbare Verfügbarkeit und Personalisierung der Inhalte geben wir ihnen ohne zu zögern unsere Vorlieben, Wünsche und Gedanken preis. Die Essenz des Datenkolonialismus ist, dass er auf den ersten Blick nicht ausbeuterisch

erscheint, aber dennoch die neue neokoloniale Facette unserer Körper-Territorien ist. Mit dem ungezügelter Datenraubbau bricht das Nord-Süd- und Ost-West-Gefälle zusammen, und die Plünderung findet weltweit statt. Der Datenkolonialismus eignet sich das Leben im Allgemeinen an. Das Ziel dieses neuen Kapitalismus ist es, dass nichts von der Kommerzialisierung ausgeschlossen wird. Die Digitalisierung von allem führt zu einem "Überwachungskapitalismus", dessen Möglichkeiten der sozialen Kontrolle alles in den Schatten stellen, womit die Eroberer und Diktatoren vergangener Zeiten rechnen konnten.

Die Behauptung der Existenz eines virtuellen Territoriums konstruiert einen virtuellen Körper, der unser Leben entfremdet, uns entwurzelt und uns zu bloßen Konsumenten macht. Gleichzeitig verdinglicht sie uns durch die rigorose Disziplinierung der virtuellen Körper, die im hegemonialen Internet ständig stattfindet.

Aus technologischer Sicht kann der menschliche Körper als reine Computermetapher betrachtet werden, "schließlich ist die DNA ein Code: Sie ist reine Information", so Autoren wie Sibila. Die Virtualisierung der Körpers ermöglicht, dass verschiedene Arten des Austauschs entstehen. Transplantationen bedeuten beispielsweise eine Zirkulation von Organen zwischen Körpern, zwischen zwei lebenden Menschen, aber auch zwischen Lebenden und Toten, zwischen Menschen und zwischen verschiedenen Arten. Andererseits wird durch Prothesen und Implantate die Grenze zwischen dem Unbelebten und dem Lebendigen aufgehoben. Die Technologisierung der Körper hat sich auf überraschende Weise entwickelt. Wie García sagt, "bricht das Zeitalter des Cyborgs an, eines Körpers, der nicht mehr nur in der Science Fiction vorkommt, sondern ein alltägliches Element ist, alltäglicher als man denkt. Die heutigen Körper sind Körper, die durch die Prothesen, die sie erhalten, durch synthetische Teile, Silikone und Implantate neu definiert werden" (García, 2006: 48). Die spanische Forscherin hebt hervor, wie Cyborg-Körper zur Ware werden: Körperflüssigkeiten können gespendet, gekauft oder manipuliert werden. Große Unternehmen erforschen und entwickeln synthetische Gewebe und Organe, Biochemikalien und Gene.

Von dieser explosionsartigen Kommodifizierung von Körpern, die heute stattfindet, gibt es vermutlich kein Zurück. Der Körper der Menschen-Computer wird immer fortschrittlicher, weshalb wir beginnen, vom Internet der Körper zu sprechen. Das Internet der Körper ist ein Teilbereich des Internets der Dinge, das eine ganze Reihe von mit dem Internet verbundenen Geräten umfasst, die den menschlichen Körper überwachen und biometrische

und gesundheitsbezogene Daten erfassen. Durch all die mit dem Internet verbundenen Geräte, die wir außerhalb unseres Körpers tragen, wie Mobiltelefone, Smartwatches, Augmented-Reality-Kontaktlinsen oder Bluetoothverbundene Windeln, ist uns die Vorstellung von der Ausdehnung unseres territorialen Körpers eingeflößt worden. In der Hightech-Medizin werden Geräte vorübergehend oder dauerhaft in unseren Körper eingesetzt, um Krankheiten zu diagnostizieren, beispielsweise Kapseln mit Mikrokameras für die Endoskopie, intelligente Herzschrittmacher oder Pillen, die Medikamente dosieren, oder fortschrittlichere Geräte, die wie ein Organ in den Körper integriert werden, wie künstliche Bauchspeicheldrüsen oder Cochlea-Implantate. In diesen Kontexten findet die für Cyborgs charakteristische Verschmelzung von Biologie und Technologie statt. Das Internet der Körper ist ein zweischneidiges Schwert. Einerseits bietet es eine große Chance, verschiedene Krankheiten viel effektiver zu verhindern, zu diagnostizieren und zu behandeln und unsere körperliche Leistungsfähigkeit zu verbessern. Andererseits handelt es sich um eine besonders sensible Technologie, eine hochentwickelte Form der Kontrolle, die leicht gefährlich werden kann. In dem Maße, in dem alles sich auf die Technologisierung der Körper zubewegt, verstärken wir indigenen Völker unsere Bemühungen, die Erinnerung an ihre Vorfahren wiederzuerlangen und nach den uralten Geheimnissen der Beziehung zwischen den Menschen und der übrigen Natur zu suchen. Wir wollen zur untrennbaren Einheit mit der Erde zurückkehren, um wieder Erdbewohner zu sein und als solche zu handeln.

Das *buen vivir*, das Gute Leben der indigenen Völker, ist ein Pfad, der die Wiederherstellung einer harmonischen Beziehung mit der Erde fordert: in Gegenseitigkeit mit ihr, und im Respekt vor allen Kräften, die im *Mapu* existieren. Die multidimensionale Perspektive auf das Leben, die wir indigenen Völker haben, erlaubt es uns, unsere Spiritualität aus unserer Territorialität zu rekonstruieren, während wir unsere heiligen Orte bewahren. Die Rückgewinnung unseres Lands ist nicht nur der Kampf um einen physischen Raum auf der Erde, sondern im Grunde die Wiederherstellung einer anderen Lebensweise, die die Heiligkeit des Lebens im Gegensatz zum heiligen Eigentum vorschlägt.

Zusammenfassend verkörpern unsere Körper die Territorien, die wir bewohnen, und unsere Territorien zeugen von unserer Art zu leben. Das *buen vivir* ist die erkenntnistheoretische Schwelle, das Streben nach körperlicher, geistiger und seelischer Gesundheit. Es impliziert auch die Heilung der Verbundenheit mit dem *Mapu*, mit dem Land. Der Kampf gegen die Verseuchung und Verwüstung der Territorien muss einen Ansatz zur Wieder-

herstellung des Lebens beinhalten, zum Verlassen der Städte, zur Rückkehr aufs Land mit einem echten Engagement für das Land und all das Leben, das sich von ihm ernährt und sich auf ihm versammelt - all das ist von grundlegender Bedeutung, ist wirklich revolutionäres Handeln. Die Identität der indigenen Frauen wird neu definiert, indem die unterdrückerischen, repressiven, patriarchalischen und kapitalistischen Szenarien der kolonisierenden Kultur in Frage gestellt und aufgelöst werden. Die Selbstbestimmung unserer Körper kann nur durch die Selbstbestimmung von Völkern und Territorien möglich werden.

García Manso, Almudena (2006) VIRTUAL, REAL Y COPORAL. El eros cyborg y las identidades en el ciberespacio. Revista de Antropología Experimental n° 6, Universität Jaén, Seiten 43-54.

THE FUTURE OF CODE POLITICS II TECHNOLOGIES OF RADICAL CARE

PANEL: LOST IN TRANSLATION I: EXTRACTIVISM OF BODIES AND TERRITORIES

mit Texten von Moira Millán, Paz Peña, Paola Ricaurte
& Mariah Rafaela Silva, performt von Kupalua, Thainá
Ina, Yela Quim, Génesis Victoria & Eli Wewentxu.
Moderation & Kuration: Lucía Egaña & Joana Varon.
Übersetzung ins Deutsche: Teresa Wilmes.

Die gängigen digitalen Technologien arbeiten nach der Logik des Extraktivismus: in bestimmten Gebieten mit einer Geschichte kolonialer Enteignung, werden Ressourcen abgebaut, um sie für Technologien zu nutzen, mit denen eine riesige Menge an Daten über unser Leben und unsere Körper gesammelt wird. Allgegenwärtige Überwachung und Datenkolonialismus, Rassismus, Ableismus und Heteronormativität sind eingebettete Werte in der Entwicklung dieser extraktivistischen Technologien. Was aber würde es bedeuten, Technologien zu entwickeln, die sich stattdessen um unseren Körper, unseren Geist und unser Land sorgen? Die in Abya Yala, auch Lateinamerika genannt, ansässigen Denkerinnen Paz Peña, Moira Millan, Paola Ricaurte und Mariah Rafaela Silva haben je einen Text zu diesen Fragen geschrieben. In einem experimentellen Setting, werden diese live auf der Bühne von den Musiker*innen und Performer*innen Yela Quim, Génesis Victoria, Kupalua und Eli Wewentxu in verschiedenen Formaten frei übersetzt und interpretiert – um so die Vorstellungskraft auch jenseits von gesprochenem und geschriebenem Diskurs anzuregen.

WINKT DEN DROHNEN: DIE ÜBERWACHUNG DER KÖRPER DES SÜDENS

Von Paz Peña, Santiago de Chile, im Juni 2022.

1. SELTSAME FLUGZEUGE

“2011 kaufte Chile 3 Hermes-900-Drohnen von einem israelischen Unternehmen. Im Wallmapu gibt es Berichte von Menschen, die seltsame Flugzeuge gesehen haben.”.

Tweet des ehemaligen Mapuche-Studierendenführers José Ancalao. 29. Dezember 2013.

2. DULL, DIRTY & DANGEROUS

Wenn es um die Argumente geht, warum Drohnen so schnell in verschiedenen Teilen der Welt eingesetzt werden, wird oft auf ihren Wettbewerbsvorteil verwiesen: die Bewältigung der drei “D”-Aufgaben – *dull, dirty & dangerous*, also stumpfe, dreckige und gefährliche Tätigkeiten. Das heißt, Drohnen sind nützlich für Aufgaben, die teuer und mühsam zu erledigen sind (zur gleichzeitigen Umverteilung menschlicher Arbeitskraft auf kreativere (!) Aufgaben); für schmutzige Aufgaben, die Menschen nicht tun wollen; sowie für gefährliche Aufgaben, die das Leben oder die Gesundheit eines Menschen kosten könnten. Wäre das alles wahr, so würden Drohnen vielleicht zufällig den Traum von David Graeber erfüllen: Endlich befreit die Technik den Menschen von der Last und Ausbeutung der Arbeit. Doch bisher haben diese Vorteile von Drohnen nicht einmal annähernd die Ausbeutung beispielsweise von Migrant*innen reduziert, denen in vielen Kontexten die langweiligen, schmutzigen und gefährlichen Aufgaben quasi ausschließlich vorbehalten bleiben.

3. WINKEN

Nach den Verhaftungen tauchten sogar Drohnen auf. “Ich winke ihnen zu”, kommentierte ein Gemeindemitglied mit einer Mischung aus Humor und Resignation, bevor er einen ernsten Ton anschlug und beklagte, dass “wir alle überwacht werden”.

»El Mercurio«. Klima der Spannung und des Misstrauens in den Mapuche-Gemeinden nach den jüngsten Verhaftungen im Fall Luchsinger. 10. April 2016.

4. KOLONIALE BESETZUNG

Die Politik des Vertikalen beim Drohneneinsatz wurde erstmals von Eyal Weizman im Zusammenhang mit der israelischen Besetzung und seiner politisch-militärischen Strategie gegenüber den palästinensischen Gebieten beschrieben, in denen Israel nicht nur die Souveränität über den Untergrund (und alle damit verbundenen wirtschaftlichen Vorteile), sondern auch über den Himmel genießt. Über die reine Besetzung eines Gebiets hinaus, konzentriert sich diese Politik darauf, es von oben zu kontrollieren.

Zu dieser Vertikalisierung von Macht gehört Autorität jenseits des Bodens, wo alles (Menschen, Straßen, Häuser) von oben überwacht, polizeilich kontrolliert oder zerstört werden kann. Man könnte argumentieren, dass mit den Drohnen und ihrer raschen Übernahme in der zivilen Welt auch militärische Logiken übernommen werden, bei denen die Institutionen, Politiken und Vorschriften, die den territorialen Einsatz der Drohnen begleiten, dazu neigen, traditionelle Regierungshierarchien mit einer Machtstruktur von oben nach unten zu reproduzieren: Es sind die Staaten, der Privatsektor und die Hersteller dieser Technologien, die gemeinsam die Regeln festlegen und sich dabei über das Urteil - und oft auch den Willen - der allgemeinen Öffentlichkeit und der besonders betroffenen Gemeinschaften hinwegsetzen.

5. FORSTWIRTSCHAFT

“Die Mapuche-Rankilko-Gemeinschaft weist den feigen Angriff, dem die Familien der Gemeinschaft zum Opfer fielen, entschieden zurück. Die repressiven Agenten des chilenischen Staates kamen mit einem großen Aufgebot an GOPE-Spezialkräften der Polizei, unterstützt von zwei Hubschraubern, zwei Baggern und vier “Drohnen” in den Ort. Mit brutaler Gewalt brachen sie in die drei Häuser ein, die die Gemeinde im vergangenen April auf dem vom Forstunternehmen Mininco unrechtmäßig an sich gerissenen Grundstück El Retiro 3 errichtet hatte.”

Öffentliche Erklärung der Mapuche-Gemeinde Rankilko in der Gemeinde Ercilla im unteren Malleco-Sektor zu den Ereignissen vom 22. Juli 2015.

6. BANOPTISCHE TECHNOLOGIEN

Obwohl Drohnen im zivilen Bereich keine Waffen tragen und daher keinen

physischen Tod verursachen, führen sie eine Art sozialen Tod herbei, indem sie bestimmte Teile der Bevölkerung zu "Zielscheiben" machen, um sie auszuschließen. Drohnen führen also einen "sozialen Tod" herbei, der nichts anderes als soziale Ausgrenzung bedeutet. Es handelt sich somit um banoptische Technologien, eine Wortschöpfung von Didier Bigo, die von David Lyon wieder aufgegriffen wurde, um zu verdeutlichen, wie Profiling-Technologien eingesetzt werden. So soll bestimmt werden, wer einer strengen Überwachung unterworfen werden soll, und Räume abgegrenzt werden, die als "rote Brennpunkte" gelten, und in die mit chirurgischer Präzision eingenommen werden. Diese Prozesse des Targetings oder der Segregation machen offensichtlich Subjekte und soziale Gruppen zu Objekten, was aus der Perspektive einer Politik der Vertikalität noch entmenschlichender erscheint.

Diese immense physische und symbolische Machtasymmetrie entspringt der Vorstellung eines Krieges, in dem man töten kann, ohne getötet zu werden, und in dem man alles sehen kann, ohne gesehen zu werden. In diesem scheinen Drohnen absolut unverwundbar zu sein, während das Ziel - die zur Überwachung ausgesonderten Menschen - in ihrer ganzen Verletzlichkeit vor diesem Machtgefälle stehen.

7. NICHT BESONDERS GLAUBWÜRDIG

"Ich denke, die Polizisten werden hierbleiben. Gestern Abend hatten wir Besuch von der Drohne. Was für eine traurige Situation: während wir um unseren Schmerz wissen, während wir einen komplizierten Prozess durchlaufen, wissen wir auch, dass uns eine Drohne rund um die Uhr beobachtet und dass auf den Straßen und Wegen um uns herum Polizisten unterwegs sind. Wir werden ständig von einer Drohne überwacht. Wir haben das angezeigt, aber gleichzeitig sind wir nicht sehr glaubwürdig. Nun, ich denke, dass die Polizei hier gelogen hat und weiterhin lügen wird, trotz des Schmerzes, den wir als Familie durchmachen."

El Dínamo. Marcelo Catrillanca: "Eine Drohne beobachtet uns 24 Stunden am Tag". 23. November 2018.

8. ÄSTHETIK UND POLITIK

Für manche Menschen ist einer der wichtigsten - und besorgniserregendsten - Aspekte des Drohneneinsatzes ihre Unsichtbarkeit. Es handelt sich um Geräte, die in großer Höhe eingesetzt werden und völlig unbemerkt bleiben

können, und ihre Kameras, Aufzeichnungs- und Ortungsgeräte können jeden treffen, ohne dass jemand etwas davon merkt. Ciara Bracken-Roche sagt, dass die Sichtbarkeit am Schnittpunkt zweier Bereiche liegt: dem der Ästhetik (Wahrnehmungsverhältnisse) und dem der Politik (Machtverhältnisse). Bei der Sichtbarkeit geht es nicht nur darum, sehen zu können oder gesehen zu werden. Es geht auch um die Symbolik, da Macht und Sichtbarkeit tendenziell asymmetrisch sind: Je mehr Macht, desto weniger Möglichkeit, gesehen zu werden. Im Gegensatz dazu sehen andere Autoren die ungleiche Macht der Drohnen nicht nur in ihrer potenziellen Fähigkeit, nicht gesehen zu werden, sondern auch im Gegenteil: in ihrer Möglichkeit, sich bemerkbar zu machen, zu wissen, dass sie da sind, Territorien zu markieren.

9. WIE AUF DER FLUCHT VOR EINER FURCHTBAREN BEDROHUNG

“Es war Nacht, und wir machten unseren Kontrollgang über das zurückgewonnene Land...

Plötzlich hörten wir, dass die Vögel verzweifelt waren und vor etwas flohen, als ob sie vor einer furchtbaren Bedrohung fliehen würden. Wir hörten ihnen zu und interpretierten ihre Gesänge, um herauszufinden, was mit ihnen geschah. Das hat uns wirklich beunruhigt. Wir erkannten, dass es nicht am Regen oder an irgendeinem einem Naturphänomen lag, sondern dass etwas in der Luft lag, das ihnen Angst machte. Wir kamen näher und spürten das leise, kaum wahrnehmbare Brummen über uns. Du konntest es nicht sehen. Es war halbdunkel, es war abnehmender Mond. Wir hielten es für einen seltsamen exotischen Vogel und lachten. Aber nein, es war zu mechanisch in Bewegung und Klang. Es flog in einer geraden Linie über uns, von einem Punkt zum anderen, und bildete die Form eines Dreiecks.

Immer wieder, es hielt nicht an, und flog immer wieder mit der gleichen Geschwindigkeit und dem gleichen Puls. Wir haben lange Zeit aufmerksam zugehört. Es flog die ganze Zeit über dieselben Punkte, als wäre es programmiert und machte genau dasselbe roboterhafte Brummen, es variierte überhaupt nicht. Von da an wussten wir, dass es eine Drohne war. Wir entfernten uns und der Apparat folgte uns. Wir gingen durch ein offenes Feld und über uns flog die Drohne, wir konnten sie nicht sehen, aber wir konnten ihr leises Summen hören.”

Dokumentation von Drohnensichtungen auf dem Land der Mapuche im Oktober 2014, nach dem Brandanschlag in Pailahueque, Provinz Malleco, im Zusammenhang mit den Demonstrationen gegen den Tod von Peñi José Quintriqueo. Veröffentlicht im anonymen Dokument “Kultrawe: Informationen zur Verteidigung, zum Widerstand und die Rückgewinnung von Land” im Jahr 2016.

10. PARANOIDE, ELENDE SUBJEKTE

Sicherheit ist zu einem Geschäft geworden, bei dem es um die Zukunft geht; untermauert durch Überwachung mittels digitaler Technologien und Statistiken, die alles verfolgen - von Konsumgütern über Informationen bis hin zu den Menschen selbst - in dem Bestreben, die Zukunft zu kontrollieren. Wir sind mit der so genannten "algorithmischen Governance" konfrontiert, d. h. mit der zunehmenden Verbreitung algorithmischer Entscheidungen, die aus Informationen abgeleitet werden, die auf persönlichen Daten beruhen und in Datenprofile umgewandelt werden, die etwas Bedeutsames über unser Leben aussagen können oder auch nicht, die aber in jedem Fall dazu dienen, Spielräume zu schaffen oder zu begrenzen. In diesen Räumen, so würden Leute wie Bauman sagen, werden Subjekte paranoid aus Angst, in die falsche Kategorie und damit ins Visier des Banoptikums zu geraten. In der algorithmischen Governance werden wir alle verdächtigt, gefährlich zu sein, und genau aus diesem Grund sind wir süchtig nach Sicherheit geworden; wir alle wollen bis zu einem gewissen Grad, dass diese stets diffusen Bedrohungen eine feste Form annehmen, eine scharfe Klassifizierung, die uns von der Gefahr befreit, als Teil dieser Bedrohung ausgemacht zu werden.

Für Torin Monahan besteht die andere Seite der Medaille darin, dass sich Überwachung aus einer Vielzahl von Techniken zusammensetzt, die die Erfahrungen von Subjekten, die als niederträchtig eingestuft werden, hervorrufen, verschmelzen und bemessen: Migrant*innen, bestimmte Ethnien, Trans-Personen, usw. In diesem Kontext der datafication von als minderwertig eingestufte Subjekte können Drohnen digital überwachen und dabei biometrische Daten, automatische Gesichtserkennung, Standortbestimmung und Tracking einbeziehen. Das verstärkt die Ausgrenzung von Gruppen und schafft eine Art Bedrohungs-Scoring.

11. DA OBEN FLIEGT EIN KLEINES FLUGZEUG

"Als die Drohne gegen 10 Uhr morgens ankam, war die Tür des Hauses offen, und die Drohne kam ungefähr in Höhe der Decke an, aber vorne, als ob sie in die Tür hineinschaute, ob Leute da waren oder nicht, ob die Tür offen war... M.C.C. (4 Jahre alt) kam rausgelaufen und sagte: 'Mama, Mama, da oben ist ein kleines Flugzeug, das macht so' und er machte es mit seinen Armen nach, wie die Drohne überall umherflog; und meine Mutter ging hinaus, um nachzuschauen und schaute nach oben und die Drohne war dort oben und zeichnete auf, was innen vor sich ging. Sie ging und schloss die Tür und schaute durch das Fenster die Drohne an

und blieb eine Weile dort und beobachtete das Ganze; dann ging weiter hinein. Als sie es nicht mehr spürte, ging sie hinaus, um nachzuschauen; und die Drohne flog hinunter zu einem flachen Bereich unten. Ich dachte, da waren die Polizisten (...). Von dort aus sah ich nach, ob die Polizei in der Nähe war und ich sah nichts. Ich ging zurück zum Haus, um ihnen zu sagen, dass ich zur Arbeit gehen würde Etwa 200 Meter weiter oben, als ich zur Arbeit ging, sah ich die Polizisten mit ihren Maschinen, mit ihren gepanzerten Fahrzeugen, sie marschierten im Verbund; sie kamen und umzingelten das Haus”.

Aussage von Belarmino Alexis Curipán Levipán, Mitglied der Mapuche-Gemeinschaft Rangkillo, der eine Besetzung der Farm El Retiro 3 initiiert hatte (2015).

12. DIE ARROGANZ

Politiken im Kontext des militärischen Urbanismus handelt, keine Handlungsfreiheit von unten nach oben gäbe, zwischen den verschiedenen menschlichen und nicht-menschlichen, sozialen und technischen Einheiten - trotz der Drohnen. Wir müssen uns - wie Leute wie Monahan sagen - immer wieder an die Handlungsfähigkeit des Anderen erinnern, der sich weigert, vom Blick der Drohnen versteinert zu werden, der die technologische Arroganz und Verwundbarkeit des Westens ausnutzt und der neue Taktiken der Tarnung und Mobilität entwickelt, um sich dem Zugriff der Überwachung und der Gewalt von oben zu entziehen.

Grégoire Chamoyou zufolge beweisen Dinge wie die Subkultur des DIY-Drohnenbaus die These Walter Benjamins, dass die Technologie im Dienst tödlicher Ziele ihre emanzipatorischen Möglichkeiten wiederentdecken könne, wenn es ihr gelingt, sich mit den spielerischen und ästhetischen Bestrebungen zu versöhnen, die sie insgeheim beseelen.

13. ABTAUCHEN IN DEN WASSERN EINES FLUSSES ODER TEICHES

“Trotzdem gibt es Möglichkeiten, sich vor ihnen zu verstecken.

- bei Tag: Versteck dich im Schatten von Gebäuden und großen Bäumen. Nutze die dichten Wälder als natürliche Tarnung oder verwende Tarnnetze.
- bei Nacht: Verstecke dich in Gebäuden oder im Schutz von Bäumen und Laub. Verwende keine Taschenlampen oder Fahrzeugscheinwerfer; auch auf große Entfernungen können Drohnen diese bei Einsätzen leicht entdecken. Wenn du siehst, dass die Drohne immer noch über dir ist, obwohl du dich fortbewegst hast und dich im dichten Wald versteckt hältst, ist

es eine praktische Lösung, im Wasser eines Flusses oder Teiches abzu-
tauchen, denn sie verfolgen Menschen...”

Fragment aus “Kultrawe: Informationen zur Verteidigung, zum Widerstand und die Rück-
gewinnung von Land” aus dem Jahr 2016. Anonym. Es sei darauf hingewiesen, dass die
Staatsanwaltschaft der Araucanía 2017 mit großem Aufwand untersucht hatte, wer die
Verfasser*innen gewesen sein könnten.

THE FUTURE OF CODE POLITICS II TECHNOLOGIES OF RADICAL CARE

PANEL: LOST IN TRANSLATION I: EXTRACTIVISM OF BODIES AND TERRITORIES

mit Texten von Moira Millán, Paz Peña, Paola Ricaurte
& Mariah Rafaela Silva, performt von Kupalua, Thainá
Ina, Yela Quim, Génesis Victoria & Eli Wewentxu.
Moderation & Kuration: Lucía Egaña & Joana Varon.
Übersetzung ins Deutsche: Teresa Wilmes.

Die gängigen digitalen Technologien arbeiten nach der Logik des Extraktivismus: in bestimmten Gebieten mit einer Geschichte kolonialer Enteignung, werden Ressourcen abgebaut, um sie für Technologien zu nutzen, mit denen eine riesige Menge an Daten über unser Leben und unsere Körper gesammelt wird. Allgegenwärtige Überwachung und Datenkolonialismus, Rassismus, Ableismus und Heteronormativität sind eingebettete Werte in der Entwicklung dieser extraktivistischen Technologien. Was aber würde es bedeuten, Technologien zu entwickeln, die sich stattdessen um unseren Körper, unseren Geist und unser Land sorgen? Die in Abya Yala, auch Lateinamerika genannt, ansässigen Denkerinnen Paz Peña, Moira Millan, Paola Ricaurte und Mariah Rafaela Silva haben je einen Text zu diesen Fragen geschrieben. In einem experimentellen Setting, werden diese live auf der Bühne von den Musiker*innen und Performer*innen Yela Quim, Génesis Victoria, Kupalua und Eli Wewentxu in verschiedenen Formaten frei übersetzt und interpretiert – um so die Vorstellungskraft auch jenseits von gesprochenem und geschriebenem Diskurs anzuregen.

FÜR EINE ÉTICA PERIFÉRICA: GENDER UND SMARTOKRATIE IM HEUTIGEN BRASILIEN

Von Mariah Rafaela Silva

Seit mindestens 2013 setzt die Militärpolizei des Bundesstaates Rio de Janeiro Drohnen ein, um die Favelas von Rio de Janeiro auszukundschaften und zu überwachen. Der Einsatz dieser Technologie durch die Polizei wurde jedoch erst 2018 im größeren Maße bekannt, als der damalige Kandidat für das Amt des Gouverneurs des Bundesstaates, Wilson Witzel, im Wahlkampf sein Interesse an der Anschaffung israelischer Drohnen bekräftigte, die in der Lage sind, auf Hunderte von Metern Entfernung zu schießen. Er machte dadurch deutlich, dass die Polizei unter seiner Regierung die ausdrückliche Erlaubnis hätte, zu töten. Damals löste der heutige Ex-Gouverneur eine Kontroverse aus, als er im nationalen Fernsehen sagte, die Polizei müsse zur Bekämpfung der Kriminalität in den Favelas und Randgebieten Rios nur "auf die kleinen Köpfe zielen und... Feuer!".

Für die Favela-Bewohner*innen war Witzels Erklärung jedoch nur die Fortsetzung dessen, was schon seit langem im Gange war und in Wirklichkeit eine unheilvolle staatliche Politik gegen die Körper der Favela bildete, insbesondere gegen schwarze, arme und transsexuelle Körper. Was sich seit Jahrzehnten in den Favelas von Rio de Janeiro abspielt, wäre aus einer planerischen Perspektive der öffentlichen Sicherheit nicht vorstellbar. Im Gegenteil, wir haben friedlich einem der größten Völkermorde an Schwarzen und Transgender-Körpern in der jüngeren Geschichte beigewohnt.

Unter der Ägide von Sicherheitsdiskursen wurden in den Favelas und Peripherien Brasiliens eine unermessliche Anzahl von Kriegstechnologien buchstäblich getestet, unter dem Vorwand der Kontrolle und der Effizienz städtischer Planung zur Verringerung von Drogenhandel und Kriminalität. Letztlich haben diese Technologien, ebenso wie die Maßnahmen der Polizei, nur die Ineffizienz erhöht und zu einem erheblichen Anstieg der Zahl der Todesfälle geführt, die von öffentlichen Bediensteten in den Favelas und in der Peripherie verursacht wurden. Um eine Vorstellung zu vermitteln: nach Untersuchungen der Grupo de Estudos dos Novos Illegalismos, einem Institut der Universität Fluminense, beträgt der objektive Wirkungsgrad von Polizeieinsätzen in solchen Gebieten nur 1,7 %. Dies ist auf die schlechte Planung und den nekropolitischen Modus Operandi der Militärpolizei zu-

rückzuführen.

Als ob die Bemühungen eines falsch verstandenen Sicherheitsprojektes nicht schon genug wären, dürfen wir auch den massiven Einsatz digitaler Technologien für die Verfolgung, vermeintliche Verbesserungen des kollektiven Alltagslebens und auch die Verwendung und Manipulation von Daten im Rahmen des Überwachungskapitalismus nicht außer Acht lassen, der im Zuge dessen, was mehrere Forscher als Smart Cities bezeichnet haben, eingeführt wird. Hier werden intelligente, hypervernetzte Städte geschaffen, die über eine vernetzte Reihe von Computern und Diensten ein immenses Maß an Informationen für öffentliche Dienstleistungen verarbeiten, Zeiten optimieren und Produktivität steigern – Maximen, die das 21. Jahrhundert seit seinem Beginn prägen.

Auf diese Weise hat die Gleichung Sicherheit plus Technologie in der Tat zu einem schwindelerregenden Anstieg der Todesfälle und der willkürlichen Praktiken im Namen eines vermeintlichen sozialen Nutzens geführt. Dieser erzeugt ein falsches Gefühl des Fortschritts, während die Privilegien und Vorteile derjenigen Individuen aufrechterhalten werden, die im Spektrum des angeblichen "universellen Wesens" leben: weiße, gleichgeschlechtliche, heterosexuelle Menschen aus wohlhabenderen Schichten. Es lohnt sich jedoch zu fragen, ob eine solche Dynamik ein Ergebnis des Entwicklungsprozesses der Technologien selbst ist oder ob sie nicht vielmehr in den Logiken begründet ist, die die Technologieanwendung umgeben.

Wenn wir sagen, dass Technologien nicht neutral sind, dann geht es um die technologische Geschichtlichkeit und die Art und Weise, in der die unterschiedlichsten technologischen Apparate die soziale, historische, politische und kulturelle Dynamik einer bestimmten Gesellschaft widerspiegeln. Mit anderen Worten: Es geht darum, die Faktoren zu ermitteln, die die historische Entwicklung der Technologien und ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft bestimmen. Durch die Verbindung dieser historischen und sozialen Prozesse erhalten die Technologien einen politischen Charakter, das heißt, sie werden technopolitisch.

Aus dieser Perspektive erkennen wir: die Stadt als "intelligenter", hypervernetzter und hypersemiotischer Raum, in dem die unterschiedlichsten Medien und technologischen Sicherheitsvorrichtungen - wie die Gesichtserkennung - zum Einsatz kommen, in dem mit sehr hoher Geschwindigkeit eine fast unendliche Menge an Informationen verarbeitet werden kann, dient der

Aufrechterhaltung hegemonialer Interessen. Diese Interessen sind von Anfang an mit kapitalistischen Logiken verbunden und spiegeln einen historischen Logos sozialer Organisation wider. Dieser geht aus von den Ländern, die die koloniale Maschinerie gespeist haben (und immer noch speisen), die die Topographien der Räume definieren und gleichzeitig die vielfältige Schichtung der Peripherien verstärken: die geografische, die rassistische, die geschlechtliche, die klassistische und die sexuelle Dimension - kurz gesagt, die Trennung zwischen dem Normalen (= universell/paradigmatisch) und dem Abnormalen (= fehlerhaft/inkongruent).

Diese Einteilung in „normal“ versus „abnormal“ wird täglich durch scheinbar neutrale und harmlose Technologien verschärft, die streng genommen die Ordnung und Sicherheit aufrechterhalten oder sogar das tägliche Leben der Menschen erleichtern sollen. So entsteht eine Konstellation von Geräten mit den unterschiedlichsten Verwendungszwecken: Zahnbürsten, Mülleimer, Videokameras, digitale ÖPNV-Tickets oder Kreditkarten, Autos, Lesegeräte, Fernseh- und Tongeräte, Kühlschränke, Herde, Uhren, Reinigungsroboter, virtuelle Assistenten usw. Unter dem Schlagwort „smart“ entstehen Anwendungen, die Bankdaten, bürgerliche Daten und individuelle Geschichten mit Unternehmen und Regierungen verbinden, welche dann auf eine unendliche Menge von Informationen zugreifen und in Echtzeit menschliche Avatare erstellen. Diese sind nicht nur in der Lage, Konsumvorschläge anzubieten, sondern die Personen buchstäblich klassifizieren, sie also einordnen im sozialen Gefüge und unterteilen in die, die „vertrauenswürdig“ und die, die „verdächtig“ sind.

Auf dem Spiel steht nicht nur die Privatsphäre, sondern vor allem die Autonomie des Subjekts und ein dichter Subjektivierungsprozess, der die Kriterien und künftige Entwicklungsrichtung der Kultur festlegt und dabei von einer marktorientierten Politik ausgeht. Die Anwendung dieser technologischen Werkzeuge und Apparate spiegelt daher unweigerlich das Modell der Automatisierung und des Datenraubs, ausgehend von den spezifischen Zielen, für die diese Geräte hergestellt werden und zu funktionieren beginnen. Sie werden mit dem Ziel hergestellt, in verschiedene soziale Schichten hineinzuwirken, wobei sie die bereits etablierte Ordnung widerspiegeln und suggerieren, diese müsse für ihr „perfektes“ Funktionieren aufrechterhalten werden. Gleichzeitig erwecken sie den Anschein, dass alle nach den gleichen Kriterien auf gemeinsame Güter zugreifen könnten. Es gibt nichts Falscheres als dieses Gefühl der angeblichen Integration und technologischen Demokratisierung.

In den Favelas und Peripherien legen diese angeblich objektiven "Bewertungen" fest, wer in Armut verbleibt, wer Kredite angeboten bekommt und wer Zugang zu Konsumgütern erhält. Für bestimmte Institutionen, das ist notwendig zu erwähnen, geben diese Technologien auch Raster für Verdachtsmomente vor und lügen, indem sie sogenannte "verdächtige Erscheinungen" konstruieren. Auf diese Weise kommt es immer wieder zu polizeilichen Übergriffen, insbesondere auf schwarze Trans-Personen, die häufig sogar vergewaltigt werden. Auch bestimmen Apps und digitale Werkzeuge die Muster unserer Zuneigung: Tinder, Badoo, Grindr und andere weit verbreitete Dating-Apps bergen besondere Risiken für schwarze LGBT-Körper, vor allem für Trans-Personen, da es keine klaren Richtlinien gibt, wie die Privatsphäre der Nutzer*innen entsprechend dem Grad der Gefährdung einer Einzelperson geschützt werden kann. Wozu führt das? Zu Schlägen, öffentlicher Demütigung und rekreativer Transphobie in vermeintlich „lustigen“ Bemerkungen. NGOs und Gemeindezentren, die in den Favelas arbeiten, haben zahlreiche Beschwerden über diese neuen Formen der Gewalt und Verfolgung erhalten, die oft durch den Drogenhandel und manchmal auch durch die Polizei selbst ausgelöst werden. In WhatsApp-Gruppen sind Videos von Schlägen und Drohungen gegen Transgender-Frauen im Umlauf, die von "Infiltratoren" in diesen Anwendungen stammen. Diese Art von öffentlichem Spott ist seit den Olympischen Spielen 2016 üblich geworden, bei denen mehrere Athlet*innen gewaltsam geoutet wurden und einige von ihnen aufgrund lokaler Gesetze nicht mehr in ihr Heimatland zurückkehren konnten. Es gibt also einen doppelten Todesprozess: einen öffentlichen und sozialen Tod, der Betroffenen die affektiven Rechte und die Staatsbürgerschaft selbst nimmt, und andererseits den buchstäblichen Tod, der sich aus der Verbindung zwischen Technologie und der falschen „öffentlichen Sicherheitspolitik“ ergibt.

Aus der smarten Perspektive sind die Peripherien riesige Laboratorien: Räume mit mehreren Dimensionen, in denen Dystopie, Horror, Ausbeutung und Vernichtung aufeinandertreffen. Während uns die Idee einer digitalen Demokratie verkauft oder eingehandelt wird, lässt sich aus der Favela-Perspektive von einer Smartokratie sprechen, in der der Schein den Anschein der Wahrheit gewinnt. Das Gefühl der Inklusion - weit davon entfernt greifbar zu sein - bezieht sich ausschließlich auf die Menge an Informationen und persönlichen Daten, mit dem Ziel, die rassistische, klassistische und transphobe soziale Ordnung aufrechtzuerhalten, auf der die Gesellschaft historisch fußt. Smartokratie ist daher eine zeitgenössische Verbindung von

Technopolitik mit der Idee der Demokratie selbst. Als Hauptantrieb trägt sie Ideale von „Rasse“, von „Geschlecht“, Klasse, Territorium und Sexualität in sich und wirkt im Namen einer „modernen Autorität“, die nie aufgehört hat zu existieren: das universelle Subjekt. Es handelt sich also um eine Variante der Technopolitik, deren Ziel es ist, das Profil der Autorität (Wissen) widerzuspiegeln, das direkt mit der kolonialen Machtmatrix verbunden ist, welche das Einkommen konzentriert und die Richtung der Kultur selbst bestimmt. Letztlich handelt sich im Grunde um eine intrinsische Dynamik der Kolonialität der Macht.

Es wird viel über die Bedeutung einer partizipatorischen Demokratie gesprochen, aber ist es in unserer Zeit möglich, davon zu sprechen, ohne partizipatorische Technologien in Betracht zu ziehen? Das wäre eine Form der technologischen Nutzung, die a priori von einer antirassistischen, anti-transphobischen, anti-ableistischen usw. Agenda ausgeht und die vielfältigen Intersektionalitäten und Dynamiken sozialer Positionierungen berücksichtigt, damit Technologien tatsächlich die Gesellschaften widerspiegeln, denen sie dienen sollen. Mehr als das: die Demokratie selbst soll nicht mehr aus der Wahrung der Interessen der Elite bestehen oder diese widerspiegeln. So beantworten wir die Ausgangsfrage: Technologien wurden als technische Unterstützung für die Macht entwickelt, und man kann einen Prozess nicht individualisieren, der für die Aufrechterhaltung des kolonialen Machtregimes selbst etabliert wurde. Kollektive Deutungen entwickeln sich in diesem multidimensionalen Prozess, der in seinen Schaltstellen Wissen und Subjektivität, Ökonomie und Autorität (Machtprofil), Geschlecht und Sexualität definiert und Territorien konstituiert, während er andere auslöscht oder vernichtet.

Es braucht eine *ética periférica*, die in der Lage ist, die Rädchen dieser Machtstrukturen zu hacken. Als *ética periférica* möchte ich eine Reihe von Pro-Life- und Pro-Demokratie-Aktionen bezeichnen, die mit und in den Peripherien entwickelt wurden und die kulturelle Aspekte und Formen des kreativen Widerstands von Slumbewohnern, LGBTI-Personen, indigenen Völkern und Menschen mit Behinderungen reflektieren. Es geht nun darum, die smartokratische Logik vom „Rand“ der Welt her zu denken, zu produzieren, neu zu schreiben, um im großen Ganzen eine Neuorientierung der Werte, Vorschriften und Normen zu erreichen, die die Prinzipien der Moral, der Idealität und der Normalität von Körpern, Geschlechtern und Sexualitäten bilden. Meiner Meinung nach müssen wir diese Normen in dem Maße implodieren lassen, in dem wir uns ihre Mechanismen und Regelwerke aneignen, um die Maschinen der Gegenwart neu zu gestalten. Bei der Demo-

kratie ging es nie nur um das Wahlrecht, sondern vor allem um das Recht, in ethnischer und sexueller Unterschiedlichkeit zu existieren. Eine *ética periférica* ist ein globales System des Hackens, das aus der Anerkennung von Trans-, Schwarzen- und Favela-Körpern im Angesicht der Politik des Todes, im Angesicht der Dynamik des modernen Kapitalismus entsteht. Sie kann nur am Puls der Barrikaden existieren!

THE FUTURE OF CODE POLITICS II TECHNOLOGIES OF RADICAL CARE

PANEL: LOST IN TRANSLATION I: EXTRACTIVISM OF BODIES AND TERRITORIES

mit Texten von Moira Millán, Paz Peña, Paola Ricaurte
& Mariah Rafaela Silva, performt von Kupalua, Thainá
Ina, Yela Quim, Génesis Victoria & Eli Wewentxu.
Moderation & Kuration: Lucía Egaña & Joana Varon.
Übersetzung ins Deutsche: Teresa Wilmes.

Die gängigen digitalen Technologien arbeiten nach der Logik des Extraktivismus: in bestimmten Gebieten mit einer Geschichte kolonialer Enteignung, werden Ressourcen abgebaut, um sie für Technologien zu nutzen, mit denen eine riesige Menge an Daten über unser Leben und unsere Körper gesammelt wird. Allgegenwärtige Überwachung und Datenkolonialismus, Rassismus, Ableismus und Heteronormativität sind eingebettete Werte in der Entwicklung dieser extraktivistischen Technologien. Was aber würde es bedeuten, Technologien zu entwickeln, die sich stattdessen um unseren Körper, unseren Geist und unser Land sorgen? Die in Abya Yala, auch Lateinamerika genannt, ansässigen Denkerinnen Paz Peña, Moira Millan, Paola Ricaurte und Mariah Rafaela Silva haben je einen Text zu diesen Fragen geschrieben. In einem experimentellen Setting, werden diese live auf der Bühne von den Musiker*innen und Performer*innen Yela Quim, Génesis Victoria, Kupalua und Eli Wewentxu in verschiedenen Formaten frei übersetzt und interpretiert – um so die Vorstellungskraft auch jenseits von gesprochenem und geschriebenem Diskurs anzuregen.

DIE EXTRAKTIVE LOGIK

Paola Ricaurte Quijano

EXTRAER (ETWAS ABBAUEN)

RAE

Extraer

Vom Lateinischen *extrahĕre*.

1. tr. sacar (ll poner algo fuera de donde estaba).

Oxford English Dictionary

ex·tract

verb

/ik'strakt/

late Middle English: from Latin *extract-* 'drawn out', from the verb *extrahere*, from *ex-* 'out' + *trahere* 'draw'.

remove or take out, especially by effort or force.

1. obtain (something such as money or an admission) from someone in the face of initial unwillingness.
2. obtain (a substance or resource) from something by a special method.
3. select (a passage from a piece of writing, music, or film) for quotation, performance, or reproduction.
4. derive (an idea or the evidence for it) from a body of information.

Britannica Dictionary

extract /ik'strækt/ verb

extracts; extracted; extracting

1: to remove (something) by pulling it out or cutting it out

2a: to get (information, a response, etc.) from someone who does not want to give it

2b: to get (something, such as information) from something

3: to get (a substance) from something by the use of a machine or chemicals

4: to choose and take out (parts of a written work) for a separate use

DIE EXTRAKTIVE LOGIK

Die Geschichte von Abya Yala ist eine Geschichte von Schöpfung und Widerstand. Die jahrtausendealten Kulturen, die das Gebiet bewohnten, das heute als Lateinamerika und die Karibik bezeichnet wird, erzählen uns eine Geschichte, die von Anfang an ein ständiges Mühen war, die Umwelt umzugestalten, um sie bewohnbar zu machen. Es war und ist ein Mühen, um ausgehend von der Eigenheit dieser Umwelt eine Art auszudrücken, die Welt zu verstehen und in ihr zu leben, die sich auch heute noch auf unterschiedliche Weise in den vielfältigen und unbeugsamen Ausdrucksformen der Kulturen und Identitäten der lateinamerikanischen Völker manifestiert.

Diese jahrtausendealte Geschichte bietet uns auch einen Einblick in die Beziehung, die die Bewohner*innen des Gebiets zur Technologie hatten. Die uralten Kulturen von Abya Yala entwickelten Wissenschaft, Technik und Sprachen, die ihrer Vision von der Welt entsprachen und die Art von Werkzeugen und Infrastrukturen hervorbrachten, die notwendig waren, um die menschlichen Rhythmen - von Saat, Ernte und Schaffen, also jene des Lebens - perfekt mit den Rhythmen der Natur in Einklang zu bringen.

Der Prozess der Kolonisierung bedeutete einen Bruch dieser Ordnung. Er führte zu einem Aufeinanderprallen von Überzeugungen, Kulturen, Sprachen und Technologien, die eine Existenz hervorbrachten, die die Anthropologin Silvia Rivera Cusicanqui als ch'ixi bezeichnet: ein Wesen, das zugleich das eine und das andere ist. Diese Beziehung zwischen den ersten Völkern und den Kolonisatoren beruhte auf der ausbeuterischen Gewalt gegen Körper und Territorien. Die extraktive Logik setzt die Systemlogik des Plünderns um, die die Reproduktion historischer Gewaltsysteme ermöglicht: die heteropatriarchale Ordnung, den Kolonialismus und den neoliberalen Kapitalismus. Das Plündern als aktives Prinzip der Beziehung zwischen Lebewesen ist ein Ausdruck einer multidimensionalen Gewalt, welche solche Systeme als Norm setzen.

In diesem Text möchte ich diese Geschichte mit unserer aktuellen Haltung zur Technologie in Beziehung setzen, die auf einer Politik des Plünderns basieren. Ich möchte hervorheben, wie - von damals bis heute - die Gemeinschaften, die das Körper-Territorium von Abya Yala bewohnen, Widerstand leisten und alternative Wege schaffen, um ihr Recht auf Zukunft angesichts der vielfachen Gewalt seitens des Staates und der Konzerne zu verteidigen. Es ist die Geschichte des Kampfs ums Dasein und um die Erhaltung des Lebens.

EXTRAKTION: DIE POLITIK DES PLÜNDERNS

Extrahieren bedeutet, im Wortsinn, „herausreißen“. Genauer gesagt, etwas mit Anstrengung oder Gewalt herausreißen, um es an einen anderen Ort zu bringen als den, von dem es stammt. In extraktiven Denkweisen, seien sie wirtschaftlicher oder anderer Natur, wird der Akt der Gewinnung zur Logik, die die Beziehungen zwischen Menschen, zwischen Menschen und anderen Lebewesen und zwischen Menschen und ihrer Umwelt prägt. Sie bestimmt die Art der Verbindungen, die zwischen ihnen hergestellt werden können oder nicht. Die extraktive Logik beruht auf der Trennung von Subjekt und Objekt: Sie behandelt diese als autonome, unabhängige Einheiten. Dieser ontologische Bruch der gegenseitigen Abhängigkeiten und Affekte zwischen einem Subjekt und anderen Subjekten, oder zwischen Subjekten und Objekten, führt zu Beziehungen, die auf Instrumentalisierung basieren. Der Abbau der relationalen Ontologien ist für das westliche Denken im Rahmen des neoliberalen Entwicklungsmodells von grundlegender Bedeutung, da er es ermöglicht, die Herrschaft der menschlichen Spezies über andere Spezies und über das Territorium zu rechtfertigen. Indem wir die wechselseitigen Beziehungen ignorieren, die unsere Existenz erst ermöglichen, ignorieren wir, wie sich unser Handeln auf uns selbst, aber auch auf andere Lebewesen und die Umwelt auswirkt. Auf diese Weise entziehen wir uns der Verantwortung für unsere Einflüsse: wir entfremden uns. Diese Entfremdung, die eine Folge eines Weltmodells ist, das die Spaltung zwischen Lebewesen begünstigt, führt uns in eine zivilisatorische Krise.

Die kolonialen Zustände verwerfen nicht nur die relationalen Ontologien der Völker von Abya Yala, sondern erlegt ihnen auch die Idee eines universellen menschlichen Wesens auf: die eines weißen Mannes, der den Kosmos beherrscht. Dieses Konzept legitimiert eine einzige Wahrnehmung von Realität, ein weißes Selbstverständnis und Heteronormativität als die wünschenswerten Formen der Existenz, die als anderen Formen der Existenz überlegen verstanden werden. Diese Ausdehnung des universellen „Menschen“ auf andere Territorien bedeutete in erster Linie, dass nicht-weiße Menschen als nicht- oder untermenschlich und damit als erkenntnistheoretisch und moralisch minderwertige Wesen eingestuft wurden. So wurden ihre Körper, ihr Leben, entbehrlich. Ebenso bedeutete es, dass Frauen auf der untersten Stufe dieser Hierarchie standen und ihr Körper folglich der Vergewaltigung preisgegeben wurden. Die Minderwertigkeit, die Menschen aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihres Geschlechts oder eines anderen Ausdrucks von Vielfalt, aber auch den nicht-menschlichen Spezies

und damit auch den von ihnen besetzten Territorien zugeschrieben wurde, ermöglichte es, den Kreis der Herrschaft des weißen Mannes über kolonisierte Körper und Territorien zu schließen. So trug dies zur Legitimierung einer Politik des Plünderns bei.

In den Gemeinschaften, die im Land verankert sind, wird der Extraktivismus nicht abstrakt verstanden, sondern als Lebenserfahrung einer historischen und systematischen Plünderung. Extraktivismus bedeutet, auch wenn er sich zunächst auf den Raubbau an natürlichen Ressourcen bezieht, in diesen Gebieten letztlich, den Gemeinschaften ihren Lebensraum zu nehmen, sie umzusiedeln und ihnen die Möglichkeit zu nehmen, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Zu den Formen der Lebensführung gehören Formen der Organisation von Gemeinschaften, das Wissen der Vorfahren, Weltanschauungen, Spiritualität, einheimisches Saatgut, Praktiken zur Stärkung des sozialen Gefüges, Wege zur Schaffung eines Gemeinschaftsgefühls und zur Gestaltung der Zukunft. Aus diesem Grund ist es von grundlegender Bedeutung, den Extraktivismus als einen Prozess zu verstehen, der mit der Plünderung von Körpern und Territorien sowohl im physischen als auch im geistigen Sinne verbunden ist. Die bedrohten Gemeingüter sind nicht nur die, die dem Boden entzogen werden; die Bedrohung besteht darin, eine Fortführung der Lebensweise unmöglich zu machen.

DAS EXTRAKTIVE ZEITALTER

AJudith Shapiro und John-Andrew McNeish zufolge ist die extraktive Logik untrennbar mit dem Kolonialismus, dem Kapitalismus und anderen Konfigurationen der Moderne verbunden, und geht mit verschiedenen Formen der Gewalt einher. Demnach leben wir in einem extraktiven Zeitalter, einer Ära, die durch extraktivistische Prozesse gekennzeichnet ist in einem Ausmaß, das jede andere historische Phase übertrifft. Zwar stimmt es, dass es den Extraktivismus schon immer gegeben hat, da verschiedene Imperien Ressourcen aus eroberten Gebieten entnommen haben, aber gegenwärtig wird dieser extraktivistische Prozess durch immer ausgefeiltere Mechanismen und die Berücksichtigung tieferer Sphären der Existenz auf den gesamten Planeten ausgedehnt. Die so genannte Globalisierung hat ein Narrativ des universellen Charakters der Moderne geschaffen und den Extraktivismus als grundlegenden Prozess des Entwicklungsmodells vorangetrieben. So hat sie Wege gesucht, sich allgegenwärtiger und invasiver zu gestalten.

Zu unserem Zeitpunkt in der Geschichte schafft der Globalisierungsprozess ein Narrativ über das moderne westliche Lebensmodell, das, wie erwähnt,

für seine Aufrechterhaltung auf extraktive Prozesse in großem Maßstab angewiesen ist. Die Massenproduktion von Gütern, die Schaffung globaler Versorgungsketten, die technologische Entwicklung erfordern materielle natürliche Ressourcen, Wasser, Energie; grundlegende Aspekte für das materielle Überleben der Menschheit. Die Ressourcen werden an einem Ort entnommen, und ihre Ausbeutung und anschließende Kommerzialisierung bringen die Gewinne an einen anderen Ort. Das ist die Grundformel der Extraktion: Einige Menschen tragen die Kosten der Plünderung und andere profitieren davon. Wir können also Extraktivismus als den Prozess definieren, der darauf abzielt, den Profit einer kleinen Gruppe privater oder öffentlicher Akteure - ob individuell oder kollektiv, national oder transnational - durch die gewaltsame Aneignung lebensnotwendiger Gemeinschaftsgüter zu maximieren. Diese Aneignung schließt die Aneignung der Subjektivität durch die Politik des Plünderns ein, die als Modell für die Beziehung zwischen den Menschen und der Welt aufgezwungen wird.

Die Fortführung dieser Prozesse im Laufe der Zeit hat tiefgreifende Auswirkungen auf die Gemeinschaften. Im folgenden Abschnitt werden wir untersuchen, wie die beiden Dimensionen, die den locus der extraktiven Handlung ausmachen, miteinander verwoben sind: der Körper und das Territorium.

EXTRAKTIVISMUS DER KÖRPER-TERRITORIEN

Das Territorium als der Ort, den wir in der Welt einnehmen, kann als etwas Komplexeres als ein bloßer physischer Raum aufgefasst werden. Das Territorium ist ein Ort, an dem wir individuell und kollektiv leben, an dem sich unsere Beziehungen zur Umwelt materialisieren und an dem sich ein Gefühl der Gemeinschaft entwickelt. Das Territorium ist eine Anordnung von Beziehungsnetzen und als solches eine politische Technologie.

Ich schlage hier vor, das Verständnis vom Territorium als einen Raum der Kontinuität zwischen Körpern und dem von ihnen bewohnten Ort wiederzuerlangen, als ein Netz fließender und dynamischer Beziehungen, in dem es unmöglich ist, einen Anfang oder ein Ende, ein Innen oder ein Außen auszumachen. Das Territorium wird zu einem bewohnten Ort von sozialer Bedeutung, in dem es unmöglich ist, eine Grenze zu ziehen, um die Komponenten, aus denen es besteht, voneinander zu trennen.

Der Körper bildet, als lebender Organismus und kulturelles Produkt, unser erstes Territorium, denn er ist in die sozialen Strukturen eingeschrieben, fungiert als Mittler, durch den die Gesellschaft geschaffen wird, und als

Schnittstelle zwischen Individuum und Gesellschaft. Dieser Körper ist, als Ort des Sozialen, als Objekt von Machtverhältnissen, individuell und kollektiv, biologisch und sozial, bewohnt und verwurzelt in einem Boden-Territorium - der Erde mit ihrem Grund, ihrem Untergrund, ihrer Luft, ihren Bergen, Flüssen, Meeren und Arten. Zugeleich ist er eingebunden in ein Internet-Territorium, mit seinen Kabeln, seinen Türmen, seinen Netzen, seinen Signalen und Geräten, die unsere Interaktionen ermöglichen. Ein Territorium ist nämlich ein in seinem Wesen verkörpertes Geflecht von Beziehungen, welches es uns ermöglicht, den Sinn der Existenz zu teilen.

Ausgehend von den Feminismen, von kritischen antikapitalistischen, antikolonialistischen und antipatriarchalen Reflexionen argumentieren wir, dass es eine ontologische Kontinuität zwischen Körper und Territorium gibt, die nicht gebrochen werden kann. Mit anderen Worten: Die extraktive Gewalt kann nicht verstanden werden, ohne den Körper und das Territorium als ein Ganzes einzubeziehen. Diese enge Verbindung zwischen Extraktivismus der Körper und der Territorien zu verstehen, bedeutet zu erkennen, dass Gewaltssysteme ebenso funktionieren, um einen Zweck zu erreichen: die lebenserhaltenden Systeme zu zerstören. Die Herausforderung besteht darin, diese Zusammenhänge sichtbar zu machen, die vom Intimsten, von den Affekten des Körpers, vom Geist, von den Emotionen und der Zuneigung bis hin zur Ausbeutung von Ressourcen, der Besetzung vom Land und der Vertreibung von Gemeinschaften im Rahmen geopolitischer Kräfte reichen. Wir können also sagen, dass es verschiedene extraktive Sphären gibt, die eine Plünderung des Körpers, insbesondere bestimmter Körper – rassifizierte Körper, Frauen* und Dissident*innen, Menschen in prekären Lebensverhältnissen, Migrant*innen und andere Menschen, die durch systemische Gewalt verwundbar sind- und der Subjektivität auf einer engeren, intimeren und direkteren Ebene bedeuten. Sie erstreckt sich auch auf das Territorium, das wir als Kollektiv besetzen, um ihm die Gemeinschaftsgüter (Wasser, Luft, Flüsse, Bäume, Untergrund) zu nehmen. Mit anderen Worten: Wir müssen die Transversalität extraktiver Prozesse berücksichtigen.

In dieser Vorstellung ist die Kontinuität zwischen Körpern und Territorien unvermeidlich. Aus diesem Grund ist es notwendig, Plünderung und Extraktivismus als Formen der Gewalt zu verstehen, die die Kontinuität dieses Körper-Territoriums unterbrechen, also die materielle und symbolische Fortführung der Lebensweise auf allen Ebenen.

DIE DIGITALISIERUNG UND DIE AUSWEITUNG DER EXTRAKTIVEN SPHÄRE

Der Spätkapitalismus, der sich ständig neu konfiguriert und erfindet, hat die Grenzen des Extraktivismus auf andere Ebenen und in andere Bereiche geweitet und ihn zu einem komplexeren, ausgefeilteren und allgemeineren Prozess gemacht. Das Modell der technologischen Entwicklung trägt zur extraktivistischen Logik bei und führt die Betroffenheit von Körper und Territorium als Sphären in enger gegenseitiger Abhängigkeit fort.

Digitalität und Prozesse der Datafizierung sind, Menschen betreffend, mit der Plünderung der Subjektivität und des biologischen Körpers verbunden. Die Daten, die durch die Existenz, durch das alltägliche Leben und den Körper erzeugt werden, werden uns in Wirklichkeit gegen unseren Willen genommen; weil wir entweder gezwungen sind, sie abzugeben, oder unser Wille durch den Zusammenbruch der Subjektivität verwässert wird. Wir willigen ein, ausgeplündert zu werden und akzeptieren die Datafizierung, Algorithmisierung und Automatisierung unserer Existenz, um weiterhin am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Die Kosten für die Erfassung des Lebens bestehen in der Analyse und Kommerzialisierung der Rhythmen und Codes unserer Körper, unserer Triebe, unserer Wünsche, unserer Phobien, unserer Zuneigungen, unserer Pupillen, unserer Gesichtszüge, unserer Protestbekundungen im öffentlichen Raum, unserer kollektiven Mobilität, unseres Wissens. Und über den Menschen hinaus werden die Daten der natürlichen Umwelt, der Luft, der Geografie, der Wälder, der Berge, der Flussläufe, der Meere, des Rhythmus des Universums - alles von der extraktiven Maschinerie verarbeitet. Eine Existenz außerhalb der Plünderung, der Unterordnung des Willens, der Kolonialität des Unbewussten scheint unmöglich.

In digital erweiterten extraktiven Prozessen sind materielle und immaterielle Formen der Gewalt miteinander verwoben, da der Raubbau die Produktion algorithmisch vermittelter Subjektivitäten beinhaltet, ein Effekt dessen, was Suely Rolnik die Kolonisierung des Unbewussten nennt; und auch die Plünderung kognitiver Territorien, wie Yásnaya Elena Aguilar es bezeichnet. Es bedeutet die Reduktion des Anderseins als Ergebnis einer automatisierten Gesellschaft.

Andererseits führt die algorithmisch vermittelte Vereinnahmung des Sozialen zur Entstehung veränderter mentaler Zustände, zur Zerschlagung kollektiver Organisationskräfte, zu epistemischen Auslöschungen und schließlich zum sozialen Erstickungstod. Die extraktive Logik des digitalen Zeitalters ist auf unsere Mitarbeit angewiesen, um uns - zusätzlich zu unseren natürli-

chen Ressourcen – auch unserer Privatsphäre, unserer Autonomie, unserer Souveränität, unserer Erfahrung, unseres Wissens zu berauben. Bei der Extraktion von Daten wird nicht ein Merkmal, eine Eigenschaft oder ein Muster geraubt, sondern es wird extrahiert, wer wir sind und was wir gemeinsam leisten können; unsere Zukunft wird ins Visier genommen.

Wie wir festgestellt haben, bedeutet Plünderung, diese Körper und Territorien zu herauszureißen, von ihrem Ort zu entfernen und zu zersplittern, sie zu entfremden. So weiten sich die Formen der Gewalt aus, da die Zersplitterung des sozialen Gefüges die Gemeinschaften zerbröckeln lässt, sie ihres Wissens und ihrer gemeinsamen Güter beraubt und den Extraktivismus der physischen und kognitiven Territorien ermöglicht. Physische Gewalt gegen Körper geht Hand in Hand mit dem Epistemizid, von dem Boaventura de Sousa Santos spricht, und dem Terrizid, den Moira Millán anprangert.

Der Extraktivismus der technologischen Entwicklung ist auch mit der Schaffung von Narrativen, Diskursen und Vorstellungen verbunden. Und diese Vorstellungen, die kolonisierend sind, rauben den Gebieten ihre eigenen Vorstellungen, um die Expansion infrastrukturell und symbolisch irgendwie zu legitimieren. Das Aufzwingen des Narratives einer einzigen Geschichte, aber auch einer einzigen möglichen Zukunft oder der Unmöglichkeit eines Lebens außerhalb des extraktivistischen Systems ist das Ergebnis von Diskursen, die uns davon überzeugen wollen, dass ein kollektives Handeln nicht möglich ist. So wird die Plünderung des Körper-Territoriums durch koloniale und kolonisierende Vorstellungen konkret, welche den Aufbau einer gemeinsamen Zukunft zu verhindern suchen.

Kurz gesagt, die extraktive Logik wird durch die technologische Entwicklung und die mit der Digitalisierung der Welt verbundenen Prozesse ausgeweitet. Trotz der Erzählung von Konnektivität verschwindet das tiefe Gewebe der Existenz. Die Möglichkeit, Leben zu schaffen, zu pflegen und zu erhalten, ist in Gefahr. Die Vereinnahmung der Subjektivität, der Fähigkeit, gemeinsam einen Sinn zu schaffen, der Verankerung im Gemeinschaftsgefüge, der Zeit, der Pflege und der Gesundheit sind Teil des Modells einer immateriellen Plünderung, die sich dann in materielle Plünderung umsetzt. So wird der historische Charakter des Extraktivismus, der in Körper-Territorien verankert ist, als eine Politik der Plünderung in seiner Verbindung mit digitalen Technologien reproduziert.

AUTONOMIE, SOUVERÄNITÄT, WÜRDE UND DAS RECHT AUF ZUKUNFT

Wenn es einen extraktivistischen Prozess gibt, der diese Körper-Territorien zerbricht, welche Wege gibt es dann, um zu Horizonten der Autonomie und Souveränität vorzudringen, die es uns erlauben, die Würde und das Recht auf Zukunft zu verteidigen? Wie können wir die Fähigkeit und das Recht zurückgewinnen, in der Welt zu existieren, ohne extraktivistischer Gewalt ausgesetzt zu sein? Der Gedanke, sich auf Horizonte der Autonomie, Souveränität und Würde zubewegen, impliziert einen Weg, der nur kollektiv beschritten werden kann. Die Beseitigung der Wurzeln der Plünderung und ihres Ausdrucks in Formen alltäglicher Gewalt erfordern ein persönliches und kollektives Bewusstsein für ihre Auswirkungen und die Verantwortung jeder*s Akteur*in, ihre Reproduktion zu verhindern.

Die derzeitigen hegemonialen Technologien sind extraktiv und bedrohen die Lebensgrundlagen. Es ist daher notwendig, Technologien unter anderen Logiken zu fördern und vorzustellen, die mit einer Ethik der Existenz, wie Suely Rolnik es nennt, verbunden sind. Mehrere Denker*innen aus Abya Yala haben Wege eröffnet, um Technologien von Orten aus zu denken, die auf Gemeinschaftlichkeit ausgerichtet sind, wie sie von den Mixe-Denkern Floriberto Díaz und dem Zapoteken Jaime Martínez vorgeschlagen wurden. Nach diesem Prinzip schlägt Yásnaya Elena Aguilar anhand der Figur des Tequio, einer auf Gegenseitigkeit und gemeinschaftlicher Mitverantwortung beruhenden Praxis kollektiver Arbeit, den Aufbau von Tequiologien vor: Technologien der Gegenseitigkeit, die nicht den Interessen des Kapitalismus und des Extraktivismus unterworfen sind und die eine gemeinschaftliche technologische Entwicklung im Dienst der Gemeinschaft implizieren.

Gemeinschaften pflegen seit Jahrhunderten Praktiken des Widerstands und kreativer Sensibilität gegen die Politik der Plünderung. Es ist notwendig, zu beobachten, zuzuhören und zu lernen, wie Gemeinschaften angesichts der Anstürme systemischer Gewalt weiterhin für das Leben eintreten, sich in Richtung Autonomie und Selbstbestimmung bewegen. Aus diesem Grund besteht ein Ausgangspunkt, um unser Recht auf Zukunft wiederzuerlangen darin, herauszufinden, wie sich die Prozesse der Plünderung ausdrücken und wie wiederum die vielfältigen Formen des Widerstands, die ethisch-politische Optionen, Sensibilitäten, Praktiken und Vorstellungswelten gegen die Hegemonie aufwerfen, zum Ausdruck kommen.

Erfahrungen aus der Geschichte laden uns dazu ein, auf komplexe Weise - auf transversale Art, die die Makro-, Meso- und Mikroebene, die Kurz- und Langfristigkeit und die verschiedenen miteinander verbundenen Sphä-

ren einbezieht - über die Gesamtheit der Betroffenheiten nachzudenken. Dadurch werden Räume des Widerstands, der Aktion und des Schaffens gebildet. Das heißt, von den mikropolitischen Beziehungen bis hin zur Geopolitik der Körper und Territorien können wir die Einflüsse nachzeichnen und daher Strategien entwerfen, um Extrakivismen in ihren verschiedenen Sphären, einschließlich der technologischen, zu verhindern; mit Antworten, die von der Macht des kollektiven Ausdrucks und der gemeinschaftlichen Organisation ausgehen. Andererseits ist es wichtig, über Technologien im Zusammenhang mit den Kämpfen an vorderster Front im Körper-Territorium-Kontinuum nachzudenken, da Unterdrückungen miteinander verknüpft sind und soziotechnische Systeme für ihre Reproduktion von grundlegender Bedeutung sind. Uns für die Auswirkungen mitverantwortlich zu machen und die Kämpfe von Landverteidiger*innen, indigenen Völkern, Frauen, geschlechtlicher Vielfalt, prekär Beschäftigten nicht unsichtbar zu machen, die versuchen, das Recht auf ein menschenwürdiges Leben zu verteidigen und die es uns ermöglichen, uns eine andere mögliche Zukunft ohne Gewalt vorzustellen – das ist tequiologisch.

REFERENZEN

Acevedo, S. (2021). El horizonte de la autonomía (Tesis de maestría). Universidad Autónoma Metropolitana. Unidad Xochimilco. <https://repositorio.xoc.uam.mx/jspui/handle/123456789/23274>

Aguilar, Y. E. (2022). La lengua como territorio cognitivo y su relación con concepciones tecnológicas. En: Ricaurte, P., & Zasso, M. R. (Eds.) Inteligencia artificial feminista hacia una agenda de investigación en América Latina y El Caribe. México: Tecnológico de Monterrey y Red f<a+i>r.

Butler, J. (2011). Bodies that matter: On the discursive limits of sex. London and New York: Routledge.

Ciacci, J. (2019). ¿Territorio internet? Espacios, afectividades y comunidades. Sursiendo. <https://sursiendo.org/2019/03/territorio-internet-espacios-afectividades-y-comunidades/>

Cortés, N.; Jes, La; Pérez, L., Ricaurte, P. y Hernández, P. (2020). Tecnoafecciones: Hacia una política de la corresponsabilidad. México: Instituto de Liderazgo Simone de Beauvoir. https://ia601809.us.archive.org/28/items/tecnoafecciones-web/Tecnoafecciones_web.pdf

- Cortés, N. y Vallverdú, J. (2016). *Cuerpo Biológico*. En: *Corporeidades*. México: Secretaría de Cultura.
- Couldry, N., & Mejias, U. A. (2019). *The Costs of Connection. How Data Is Colonizing Human Life and Appropriating It for Capitalism*. Stanford: Stanford University Press.
- de Sousa Santos, B. (2015). *Epistemologies of the South: Justice against epistemicide*. London and New York: Routledge.
- Díaz, F. (2007). *Comunalidad, energía viva del pensamiento mixe*. México: UNAM.
- Durante, F., Kröger, M., & LaFleur, W. (2021). *Extraction and extractivisms. Definitions and Concepts*. En: Shapiro, J., & McNeish, J. A. (Eds.) *Our extractive age: expressions of violence and resistance*. London and New York: Routledge, pp. 19-30. <https://library.oapen.org/handle/20.500.12657/48472>
- Dussel, E. D., Krauel, J., y Tuma, V. C. (2000). *Europe, modernity, and eurocentrism*. *Nepantla: views from South*, 1(3), 465-478.
- Elden, S. (2010) *Land, terrain, territory*. *Progress in human geography*, 34 (6). pp. 799-817. <https://doi.org/10.1177/0309132510362603>
- Lechón, D. M. y Ramos, D. E. (2020). ¿Es Internet un territorio? Una aproximación a partir de la investigación del hacktivismo en México. *Economía, sociedad y territorio*, 20(62), 903-931.
- Martínez Luna, J. (2003). *Comunalidad y desarrollo*. México: DGCP/Centro de Apoyo al Movimiento Popular Oaxaqueño, A.C.
- Millán, M. (2020). *Terricidio, fronteras y pandemia*. En: Zibechi, R. y Martínez, E. (Comps.). *Repensar el Sur. Las luchas del pueblo Mapuche*. Guadalajara: Cooperativa Editorial Retos, pp. 45-54.
- Painter, J. (2010). *Rethinking territory*, *Antipode*, 42 (5). pp. 1090-1118.
- Peña, P. y Varon, J. (2019). *Consent to our data bodies: Lessons from feminist theories to enforce data protection*. APC. <https://www.apc.org/es/node/36129>
- Pérez, L. (2020). *Territorio Ayuuk*. En: Cortés, N. et al. (2020). *Tecnoafecciones: Hacia una política de la corresponsabilidad*. México: Instituto de Liderazgo Simone de Beauvoir. https://ia601809.us.archive.org/28/items/tecnoafecciones-web/Tecnoafecciones_web.pdf
- Quijano, A. (2007). *Coloniality and Modernity/Rationality*. *Cultural Studies*,

21(2-3): 168-178.

Ricaurte, P. (2022). Ethics for the majority world: AI and the question of violence at scale. *Media, Culture & Society*, 44(4), 726–745. <https://doi.org/10.1177/01634437221099612>

Ricaurte, P. (2021) Máquinas que fallan. Habitar las fallas de origen. #Fail tecnología y política: Pensar y crear mundos a partir de sus fallas y ruinas. Medialab UFRJ. https://fail.medialabufrj.net/es/_fail-sobre/

Ricaurte, P. y Ciacci, J. (2020). Technology for life: Resistance from Indigenous and urban communities in Mexico. En: *Technology, the environment and a Sustainable World*. GISWatch Report. <https://giswatch.org/node/6235>

Rolnik, S. (2019). *Esferas de la insurrección. Apuntes para descolonizar el inconsciente*. Buenos Aires: Tinta Limón.

Shapiro, J., & McNeish, J. A. (Eds.)(2021). *Our extractive age: expressions of violence and resistance*. London and New York: Routledge. <https://library.oapen.org/handle/20.500.12657/48472>

Shilling, C. (2004). *The body in culture, technology and society*. (3rd ed.) London: Sage.

Turner, B. S. (2006). *Body. Theory, culture & society*, 23(2-3), 223-229.

Turner, B. S. (2008). *The body and society: Explorations in social theory*. London: Sage.